

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 142.

Sonnabend den 22. Mai.

1858.

Einige Erscheinungen in der Baumvegetation dieses Frühjahrs.

Der letzte dürre Sommer, lange, warme Herbst und trockene Winter haben einige traurige Erfolge hinterlassen. Die langen trockenen Ost- und ausnahmsweise ebenfalls trockenen Westwinde von größerer Dauer scheinen besonders Bäume mit harzigen und zuckerhaltigen Säften sehr zur Ausdünstung gereizt zu haben, so daß den kleberigen, zäheren Stoffen die flüssige Beimischung sehr entzogen wurde. Wie nachtheilig dabei die Westwinde gewirkt haben, auf welcher Seite die Organe an direct austrocknende Einflüsse am wenigsten gewöhnt sind, sehen wir an vielen wintergrünen Bäumen und Sträuchern unserer städtischen Umgebung. Manche sind eingegangen oder nahe daran es zu thun. Am besten hat die Kiefer widerstanden. Unter den Laubbäumen fallen dem Beobachter viele karg oder erst jetzt mit der Belaubung beginnende Bergahorne (*acer pseudo-platanus*) und Birken auf. Auch der Faulbaum (*prunus padus*) und die Rüstee sind häufig sehr mitgenommen, mitunter ganz eingegangen. Eigenthümlich ist es überhaupt, daß manche Pflanzen, welche sonst im Winter einen Strohmantel zu bekommen pflegen, in diesem aber unbedeckt bleiben, unbeschädigt durchgekommen sind. So findet man auch neben angegriffenen Exemplaren der obgenannten Bäume ganz unberührte. Den Kranken zum späteren Nachtheil wird auch noch die sehr allgemeine und sehr reiche Blüthe und Fruchtbildung werden. Namentlich habe ich eine ganze Anzahl jüngerer Fichten- und einige Tannenbäume angetroffen, die zum ersten Mal blühen. Einige derselben haben nur männliche, andere nur weibliche Blüthen. Interessant ist eine Fichte mit hellgrünen Zapfen in der Nähe von Bonorand. Mitteltst eines großen Opernglases von Pöhl habe ich am 19. d. M., nachdem sie schon mehrere Tage geblüht haben mußte, nur in den Spitzen ganz leichte Uebergänge ins Rothe wahrgenommen. Sehr schön stellen sich heuer auch die sehr langen vollen traubenartigen Blüthen des Bergahorns dar und an zurückgebliebenen Exemplaren, z. B. beim Theater und auf der Ostseite des Schneckenberges, kann man in diesen Tagen noch den Anlaß wahrnehmen, aus dem das Volk diesen Baum „Engelsköpfsbaum“ nennt. Die Blüthen sind nämlich unmittelbar von den zackigen und verhältnißmäßig großen Baumblättern umschlossen und eine Weile nach dem Aufbrechen sieht die Blüthentraube in diesen Blättern wie ein von Flügeln eingeschlossenes Engelsköpfchen. Aber nicht alle Knospen entwickeln sich so reizend und die Dauer dieses Zustandes geht leider sehr rasch vorüber, weil die Traube sehr rasch wächst und in hängende Richtung kommt. Im Rosenthal fallen auch die Bitterpappeln durch die Menge und Länge ihrer Troddeln sehr auf. Nur schade daß dies Alles so rasch vorbei ist!

Wunsch.

Durch die Natur erkennen wir die Allmacht des himmlischen Vaters, und in ihr findet das christliche Herz die reinsten und heiligsten Freuden. Die Natur mit ihren erhabenen Schöpfungen giebt uns die deutlichsten Beweise für die unendliche Liebe des gütigen Gottes, dessen unerforschliche Weisheit jeder Pflanze, jedem Baum und jedem Geschöpfe seinen Platz angewiesen und das Eine für das Andere nicht nur nöthig, sondern unentbehrlich gemacht hat. Wenn ein Herz im Busen schlägt, der vermag in der gegenwärtigen Zeit nicht kalt zu bleiben, dem muß die Brust aufschwellen

in freudigem Entzücken über das Bild des wonnigen, Alles belebenden Frühlings.

Wer aber Freude hat an dem Erwachen der Natur und an der im schönsten Schmucke stehenden Pflanzenwelt, wem das frische Grün und die prächtige Blüthe der Bäume eine Augenweide ist, und wer mit gespannter Aufmerksamkeit dem Gesange der Vögel lauscht, der muß auch auf das Innigste wünschen, daß kein einzelner Theil dieser reinen Naturgenüsse durch böse Menschen beeinträchtigt werde.

Leider aber müssen wir täglich die traurige Erfahrung machen, daß trotz der bestehenden Gesetze eine Menge der lieblichsten Singvögel weggefangen und zum Verkauf auf dem Markte öffentlich feilgeboten werden.

Ist der Schmuck der Wälder und Fluren für das Auge ein erquickender, so giebt der Gesang der Vögel der stillen Natur erst das wahre Leben, und wie ein unbewohntes Gebäude auf uns einen unheimlichen Eindruck ausübt, eben so würde uns die Natur todt erscheinen, wenn die besüßelten Sänger darin fehlten.

Nicht allein aber, daß wir durch das Einfangen der Singvögel im Frühjahre eines großen Vergnügens beraubt werden, fordert auch das Mitgefühl unsern Schutz für diese armen Geschöpfe, indem in der jetzigen Zeit durch das Wegfangen der fütternden Alten die im Nestchen vergeblich nach Nahrung schreienden Jungen dem martervollen Hungertode preisgegeben sind.

Darum möge doch Jeder, dem der Gesang der lieblichen Waldbewohner eine Freude ist, nach Kräften dazu beitragen, dem Unfuge des Wegfangens von Singvögeln entgegenzutreten und bei vorkommenden Fällen die betreffende Behörde in Kenntniß setzen, welche gewiß nicht unterlassen wird, dem bestehenden Gesetze volle Geltung zu verschaffen.

Hoffen wir, daß vorstehende wohlgemeinte Worte nicht unberücksichtigt bleiben, sondern vielmehr dazu beitragen werden, den armen bedrohten Geschöpfen mehr Schutz zu verschaffen, als dies bisher der Fall gewesen ist.

Stadttheater.

Der Charakterspieler Herr Kühn vom Stadttheater zu Göttingen, dessen Leistung als Narcis zweits mit gebührender Anerkennung zu nennen war, gab als zweite Gastrolle am 20. Mai den Perin in Moreto's Lustspiel „Donna Diana“, eine Gestaltung, die wir bezüglich der formellen Abgeschlossenheit, der sorgfältigen Ausarbeitung und der Feinheit der Darstellung noch über jene vom Herrn Kühn trug vollständig das Gepräge eines schönen natürlichen Talents; wie an des Darstellers erster Rolle ist auch hier die Schärfe der Charakteristik und die verständnißvolle Nuancirung, besonders aber auch die trefflich gelungene humoristische Färbung zu rühmen. Wir können dem begabten jungen Darsteller auch zu dieser Leistung nur Glück wünschen, und sehen seiner dritten Gastrolle um so mehr mit gesteigertem Interesse entgegen, als diese dem Vernehmen nach eine ernste classische sein wird. — Zwei Rollen des Lustspiels „Donna Diana“ waren diesmal anders besetzt als bisher. Herr Köstke gab den Don Cesar und ward, wie sich das von diesem Darsteller erwarten ließ, seiner schönen Aufgabe in sehr erfreulicher Weise gerecht, sowohl was Verständniß als was äußere Depiction betrifft. — Die Rolle der Donna Laura hatte eine uns bis jetzt noch nicht bekannt gewesene junge Dame, Fräulein Schulze, übernommen, wahr-